

Orientierung

auf dem Weg der Nachfolge

Nr. 21 / Teil 1

„Die charismatische Bewegung im Licht der Bibel“

Teil 1: „Die Geschichte der Pfingstbewegung“

Gottesdienst am 20.9.2009 um 10.00 Uhr in Riedlingen
Apostelgeschichte 10,44-46

Liebe Gemeinde, liebe Gäste,

wie schon vor etlichen Sonntagen angekündigt, werde ich heute beginnend in die Reihe über die Apostelgeschichte eine besondere Reihe über die Pfingst- oder charismatische Bewegung einfügen. Pfingstler kennen wir vor allem als solche, bei denen die Zungenrede, Glaubensheilung und Prophetie eine große Rolle spielen. Das alles gehört für sie zum regelmäßigen Gottesdienst. Ein charismatisch geprägter Pfarrer der württembergischen Landeskirche soll gesagt haben: *„Ein Gottesdienst, in dem es nicht wenigstens 3 Prophetien gab, war kein gesegneter Gottesdienst.“*

In unseren Gottesdiensten kommen diese Dinge normalerweise nicht vor. Da kann die Frage aufkommen: feiern wir denn recht biblisch Gottesdienst? Sind wir überhaupt rechte, vom Heiligen Geist erfüllte Christen, die in geistlicher Vollmacht dem Herrn nachfolgen und dienen? Oder sind wir, wenn überhaupt, im geistlichen Embryonenstadium stecken geblieben? Christen, die mangels geistlicher Gaben und Fülle weder in ihrem Leben noch in ihrem Dienst Gottes vollmächtiges Handeln erfahren? So ähnlich lauten die Vorwürfe mancher Charismatiker in unsere Richtung, bzw. in jede Richtung, in der diese Fülle der Gaben ihrer Meinung nach fehlt.

Dabei sollten wir nicht vorschnell jede Anfrage abtun. Ein großer Sektenforscher hat einmal gesagt: *„Jede Sekte kennzeichnet einen Schwachpunkt der Kirche.“* Er wollte damit sagen: Eine Sekte entsteht, weil in der allgemeinen Christenheit tatsächlich ein oder mehrere Punkte zu schwach belichtet sind, nicht die Bedeutung zugemessen bekommen, die ihnen vom Wort Gottes her zusteht. Und nun entdeckt das einer, stürzt sich mit ganzer Kraft auf genau diesen Punkt, macht ihn zum Hauptthema und wird dabei meist einseitig, deshalb entwickelt sich das Ganze dann in Richtung „Sekte“. Aber tatsächlich muß sich die etablierte, allgemeine Christenheit fragen lassen: Haben wir an diesem Punkt doch etwas versäumt?

Wir müssen also mit Ernst hinhören und fragen: greifen auch die Charismatiker Punkte auf, die bei uns zu wenig beachtet und zu wenig praktiziert werden, obwohl sie eigentlich biblisch sind?

Die Apostelgeschichte ist noch vor dem 1. Korintherbrief das Buch der Bibel, auf das sich Pfingstler und Charismatiker in ganz besonderer Weise berufen. Als Wort Gottes haben wir einen solchen

Abschnitt gehört: **„daß auch auf die Nationen die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen worden war, denn sie hörten sie in Sprachen reden und Gott erheben.“**

Aus diesem und weiteren Berichten der Apostelgeschichte schließen nun die Pfingstler, daß jeder Gläubige die sogenannte Geistestaufe unter Handauflegung empfangen muß. Als Zeichen, daß er den Heiligen Geist empfangen hat, kann er dann in Zungen reden. Wo die Zungenrede fehlt, fehlt ihrer Meinung nach deshalb auch die Fülle des Heiligen Geistes. Deshalb spielt die Zungenrede eine ganz wichtige Rolle in dieser Bewegung. Zum Teil wurde die Pfingstbewegung deshalb auch schlicht als „Zungenbewegung“ bezeichnet.

Im Grunde ist diese Bezeichnung auch treffender. An Pfingsten wurde die Gemeinde durch die Ausgießung des Heiligen Geistes gegründet. Jedes Gotteskind bekommt nach Apg. 2,38 normalerweise bei seiner Bekehrung und Taufe den Heiligen Geist, erlebt also sein persönliches Pfingsten. „Pfingstler“ im biblischen Sinne sind damit alle Christen. Denn alle leben von Pfingsten, vom Pfingstwunder, her.

Ähnliches gilt auch für den Begriff „Charismatiker“. Dieser Begriff geht zurück auf 1. Korinther 12, wo es in Vers 4 heißt: **„Es sind mancherlei Gaben, aber es ist derselbe Geist“**. Für Gaben steht im Griechischen das Wort „charismata“. Davon leitet sich der Begriff Charismatiker ab, da diese die Charismen, die Gaben des Heiligen Geistes, besonders betonen. Der Heilige Geist gibt jedem Gotteskind Gaben, so wie Gott es will. Das wird das Thema der Predigt am nächsten Sonntag sein: „Geistestaufe und Geistesgaben“. Im echten biblischen Sinne sind von daher selbstverständlich alle Christen Charismatiker. Weil sie alle, nach dem Maß, wie Gott sie ihnen ausgeteilt hat, solche „Charismen“, geistliche Gaben haben. Dazu gehören aber eben nicht nur Zungenrede, Prophetie und Glaubensheilungen, sondern auch anderes, was wir am nächsten Sonntag sehen werden.

Zwischen Pfingstlern und Charismatikern kann man nicht wirklich unterscheiden. Es sind alles Bewegungen desselben Geistes. Vereinfacht gesagt hat man die erste Bewegung „Pfingstler“ genannt, die späteren Wellen meistens als „Charismatiker“ bezeichnet. Aber es ist alles derselbe Geist. Die charismatisch-pfingstlerische Szene ist ein einziges weltweites Netzwerk. Vernetzt sind sie durch international auftretende Führungspersönlichkeiten wie Benny Hinn, Reinhard Bonnke, Yongghi Cho und viele andere, sowie deren Bücher. Nach meiner Erfahrung stehen in jedem charismatischen Bücherschrank rund um die ganze Welt ungefähr die gleichen Bücher. Das eint auch ihr geistliches Gedankengut ganz wesentlich.

Weil innerhalb dieses Netzwerks so gut wie keine Kritik geübt wird, schwappen alle Trends und auch alle Irrwege unkontrolliert durch das ganze Netzwerk. Da kann heute eine charismatische Gemeinde sehr gemäßigt, sehr nüchtern, sein. Und morgen schon schwappt eine solche Welle in sie hinein. Und sie wird genauso von einem massiven Irrweg befallen, wie andere auch.

Ich werde deshalb der Einfachheit halber im Weiteren von der „charismatischen Bewegung“ reden. Gemeint ist damit die ganze charismatisch-pfingstlerische Szene.

Warum ist es nun wichtig, dieser Bewegung eine besondere Predigtreihe zu widmen? Ich habe erst auch überlegt, ob ich nicht eher eine Bibelstundenreihe daraus mache. Aber unter der Woche zur Bibelstunde kommt doch nur ein kleinerer Teil der Gemeinde. Das Thema ist aber so wichtig, daß die Breite der Gemeinde darüber Kenntnis haben sollte.

Die charismatische Bewegung ist seit Jahren die am stärksten wachsende Gruppe innerhalb der Christenheit, sowohl weltweit als auch in Deutschland. Allein zur Weltpfingstkonferenz gehörten im Jahr 2003 rund 250 Millionen Menschen. Das heißt: die Pfingstgemeinden haben alleine so viele Mitglieder, wie die übrigen evangelischen Kirchen zusammen. Nur die römisch-katholische Kirche ist noch deutlich größer. Aber dazu kommt: Diese Zahl ist vermutlich kaum die Hälfte dessen, was die Charismatiker tatsächlich weltweit ausmachen. Denn die verschiedenen Wellen der charismatischen Bewegung haben breiten Eingang in die römisch-katholische Kirche gefunden sowie auch in die evangelischen Landeskirchen und mittlerweile auch in mehr oder weniger alle evangelischen Freikirchen. Die Charismatiker in all diesen Kirchen muß man vollständigshalber zur Zahl der weltweiten Charismatiker ja noch dazuzählen. Wir können mit Sicherheit sagen: Die

charismatische Bewegung in ihrer Gesamtheit ist heute nach der römisch-katholischen Kirche mit großem Abstand die größte Gruppe innerhalb der Christenheit. Und das alles hat sich innerhalb von hundert Jahren auf diesen Stand entwickelt. Und die Entwicklung dürfte in dieser Richtung weitergehen. Auch die aktuellen Zahlen sprechen dafür (Aktualisierung: im Jahr 2013 berichtet idea, daß mehr als 600 Millionen Christen den Charismatikern zuzurechnen seien).

Das heißt: Keine Gemeinde und kaum ein einzelner Christ bleibt heute von dieser Bewegung völlig unberührt. Auch Kinder und Enkel unserer Gemeinde haben in dieser Bewegung Heimat gefunden. Auch in unsere Gemeinde hinein hat diese Bewegung Auswirkungen, etwa über das Liedgut von „Feiert Jesus“. Die Lieder in diesen Büchern sind im Wesentlichen charismatischen Ursprungs. Dieser Hinweis ist keine Verurteilung dieses Liedguts. Ich werde auch dem Thema „Lobpreis und Gefühl“ noch eine eigene Predigt widmen. Aber unzweifelhaft werden über dieses Liedgut charismatische Stilrichtungen und auch charismatisches Gedankengut in alle bibeltreuen Gemeinden hineingetragen.

Ich will damit an dieser Stelle nur eines sagen: auch wir sind, auch unsere Gemeinde ist, ob sie es weiß oder nicht, von dieser Bewegung längst berührt und betroffen. Wir dürfen aber nicht ungehindert und ungeprüft alles Mögliche in unsere Gemeinde eindringen lassen. Umgekehrt sollten wir auch nicht in Bausch und Bogen verurteilen. Deshalb soll diese Predigtreihe helfen, in differenzierter Wahrnehmung die Stärken aber auch die Schwächen dieser Bewegung im Licht der Bibel zu sehen. Damit wir sowohl als Gemeinde wie auch als einzelne Christen eine Hilfestellung bekommen zum Umgang mit dieser Bewegung und den Geschwistern, die dazugehören.

Damit wir wissen, von was wir da reden, will ich einen kurzen Überblick über die Geschichte der Pfingstbewegung geben.

Charismatische Bewegung gibt es seit der Zeit des Neuen Testaments. Wir können die Gemeinde in Korinth als eine stark charismatisch geprägte Gemeinde bezeichnen. Auffällig ist, daß gerade diese Gemeinde Paulus große Sorgen macht. Wiederholt muß er gerade diese Gemeinde aufs Schärfste ermahnen. Das ist eine Tatsache, die dürfen wir nicht gering schätzen. Und die wird von den Charismatikern meist übersehen. Denn das macht schon vom Wort Gottes her deutlich: das Vorhandensein besonderer Geistesgaben wie Zungenrede und Prophetie ist keineswegs ein Hinweis auf eine besonders vollmächtige und Gott wohlgefällige Gemeinde. Denn in Korinth waren diese Gaben überreich vorhanden. Aber es war absolut keine besonders vollmächtige und Gott wohlgefällige Gemeinde. Wir könnten im Gegenteil etwas salopp fast sagen: das war ein geistlicher Sauhaufen, wo man sich fragen mußte, ob da der Geist Gottes überhaupt wirkt.

Deshalb sollten wir an dieser Stelle schon einmal einen Satz festhalten, den es sich auch lohnt, mit nach Hause zu nehmen: **das Vorhandensein besonderer Geistesgaben ist keineswegs ein Hinweis auf eine besonders vollmächtige und Gott wohlgefällige Gemeinde!**

Was ist denn das tatsächliche Kennzeichen eines geisterfüllten Lebens? Woran soll der rechte Christ, in dem der Heilige Geist wohnt und wirkt, erkannt werden?

Richtig: an der Liebe. Und dazu gehört „*an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen*“. Das ist ganz wichtig. Das wird ebenfalls in der Regel von den Charismatikern übersehen. Nirgends in der Bibel steht: An ihren Gaben sollt ihr sie erkennen. In der Bibel steht: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Nämlich daran, wie der Heilige Geist wirklich Eingang gefunden hat in das Wesen eines Menschen und wie sich ein Mensch im alltäglichen Leben vom Wort Gottes und vom Geist Gottes umformen und prägen läßt. Wie er auch seine alten menschlichen Eigenheiten überwinden lernt. Was er ja auch selber gar nicht wirklich kann. Sondern was der Geist Gottes in ihm wirken muß.

Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts blieben solche charismatischen Strömungen innerhalb der Christenheit eher Randerscheinungen

Dabei kamen die Gaben der Prophetie, der Zungenrede und der Glaubensheilung auch sonst in der Christenheit durchaus vor, insbesondere im Bereich des Pietismus. Es wurde aber kein großes Aufheben darum gemacht.

Die Situation änderte sich radikal im Laufe der letzten 100 Jahre.

Am 22.2.1906 hatte eine kleine Gemeinde in Los Angeles den schwarzen Pastor William J. Seymour berufen. Dieser war auf einer Bibelschule ausgebildet worden, in der die Gabe der Zungenrede stark betont wurde. In der Gemeinde wurde diese Lehre zunächst abgelehnt. Der Pastor war schon kurz nach seiner Berufung wieder drauf und dran die Gemeinde zu verlassen. Da fanden vom 9. - 12. April 1906 Gebets- und Fastentage statt.

In diesen Tagen kam es auf einmal zu Zungenrede und ekstatischen Bewußtseinszuständen. Ort des Geschehens war die Azusa-Street-312 in Los Angeles. Diese Tage werden klassischerweise als der Beginn der Pfingstbewegung bezeichnet.

Aus allen Teilen Nordamerikas und anderen Ländern der Erde kamen nun Menschen, um diesen besonderen „**Segen**“ zu empfangen. Dieser „Segenstourismus“ – daß man gewissermaßen mit dem leeren Köfferchen irgendwo hinfährt, dieses aufklappt, den Segen einpackt und mit nach Hause nimmt, zuhause in der eigenen Gemeinde das Köfferchen wieder aufmacht und den Segen rausläßt - ist bis heute ein ganz typisches Phänomen der charismatischen Bewegung. Der sogenannte Torontosegen war dafür ein ganz klassisches Beispiel. Überall, wo etwas Besonderes geschieht, fährt man hin, um diesen Segen mitzunehmen. Die Frage, die sich dabei stellt: Was wird da eigentlich für eine Kraft übertragen, die sich so im Grunde genommen technisiert im Köfferchen mitnehmen und überall wieder austeilen läßt?

Auf diese Weise kam dieser „Segen“ durch einen Methodistenprediger auch nach Norwegen. Dort lernte ihn der deutsche Prediger Jonathan Paul kennen. Er ist uns bekannt als der Dichter des Liedes: „*Dir fehlt wohl noch der Friede.*“ Er wurde zum Führer der Pfingstbewegung in Deutschland. Über zwei norwegische „Prophetinnen“ war die Bewegung in unser Land gekommen. Vom 7.7.-2.8.1907 evangelisierte Heinrich Dallmeyer mit diesen beiden Norwegerinnen im Saal des Blaukreuzvereins in Kassel. Die neue Bewegung wurde zunächst mit offenen Herzen aufgenommen. Das macht deutlich, und das dürfen wir auch nicht übersehen, daß auch die führenden Brüder der bibeltreuen Bewegung in Deutschland diese Gaben nicht von vornweg abgelehnt haben. Sie waren offen dafür. Sie waren durchaus der Meinung, daß es diese Gaben bis heute in der Gemeinde Jesu geben kann, wenn Gott es will. Sonst hätten sie ja diese Bewegung von vornweg, schon in ihren Ansätzen, als widerbiblisch zurückweisen müssen. Viele gläubige Christen auch in Deutschland litten längst unter mancher geistlichen Erstarrung und sehnten sich nach neuen geistlichen Aufbrüchen. Sie hatten darum auch ganz gezielt gebetet und waren zunächst der Meinung: das ist jetzt die Erfüllung unserer Gebete. Gott wirkt nun in besonderer Weise.

In diesen ersten Tagen kam unter anderem der damals sehr bekannte und einflußreiche Gnadauer Evangelist Elias **Schrenk** nach Kassel. Elias Schrenk ist vielen von uns vielleicht auch von Andachts- und Predigtbüchern her ein Begriff. Auch der damalige Direktor (von 1890 – 1919) der Evangelistenschule Johanneum in Wuppertal - Theodor **Haarbeck** – kam nach Kassel. Beide waren bedeutende Männer der damaligen bibeltreuen Christenheit. Und beide beurteilten die Bewegung zunächst als von Gott kommend.

Aber schon nach wenigen Tagen kam es zu anstößigen Phänomenen. Menschen schrien, wälzten sich auf dem Boden, zischten wie Schlangen und anderes mehr.

Auch Unbekehrte bekamen die Gabe des Zungenredens! Spätestens das hätte äußerst verdächtig erscheinen müssen. Denn die Gabe der Zungenrede ist ja gerade nach charismatischer Lehre das Zeichen des Empfangs des Heiligen Geistes, den Menschen bekommen, nachdem sie Jesus als ihren Erlöser angenommen haben. Die Gaben des Geistes kann deshalb logischerweise der nicht haben, der den Geist nicht hat.

Deshalb mahnte **Elias Schrenk**, der mittlerweile wieder abgereist war, bald danach schon brieflich, die Versammlungen umgehend abubrechen, weil sich ein falscher Geist eingeschlichen habe. Man hörte aber auf die mahnenden Brüder nicht. Wir begegnen hier schon einem weiteren ganz typischen Phänomen der Pfingstbewegung und der Charismatiker: Man läßt sich nichts sagen. Das ist meine Erfahrung in vielen Jahrzehnten der Begegnung mit Charismatikern: es lohnt sich nicht, mit ihnen geistliche korrigierende und mahnende Gespräche zu führen. Sie sind praktisch vollständig kritikunfähig. Sie lassen sich nicht korrigieren. Nur allein sie wissen, was geistlich richtig ist und

welcher Weg der geistliche gebotene ist. Diese Erfahrung wird übrigens in aller Deutlichkeit aus ihren eigenen Reihen bestätigt.

Am 2. August wurden die Versammlungen schließlich von der Polizei abgebrochen, weil sie aufgrund dieser tumultartigen Zustände bei den Versammlungen zu einem öffentlichen Ärgernis geworden waren.

In der Folge wurde der Pfingstgeist zunehmend als ein Irrgeist beurteilt.

Die Meinungen gingen aber noch auseinander. Ein Teil der leitenden Brüder in Deutschland stand der Bewegung auf Grund der Vorkommnisse in Kassel nun insgesamt ablehnend gegenüber. Ein Teil hielt sie an sich für gut und sah nur einzelne Elemente skeptisch. Ein dritter Teil stand unentschieden dazwischen.

Da man sich brüderlich auf allen Seiten sehr nahe stand, was durchaus löblich und geistlich ist, wollte man Streit vermeiden. So entschied man sich, 1 Jahr lang keine Stellungnahme abzugeben und in dieser Zeit die Sache in aller Stille und sehr gründlich weiter zu prüfen.

Erst am 15. September 1909 – also 2 Jahre nach den Ereignissen in Kassel – kamen führende Vertreter der Gemeinschaftsbewegung in Berlin zusammen, u.a. Stockmayer, Schrenk, Michaelis (der damalige Präses des Gnadauer Gemeinschaftsverbands – also die Position, die 2009 Morgner innehatte und 2014 Michael Diener). Sie berieten 19 Stunden lang intensiv. Dann beschlossen 56 von 60 Anwesenden die sogenannte Berliner Erklärung. In ihr wurde die entscheidende Aussage getroffen: **„Die sogenannte Pfingstbewegung ist nicht von oben, sondern von unten.“**

Da wurde natürlich noch einiges mehr gesagt. Aber das ist gewissermaßen der markante Schlüsselsatz dieser Erklärung:

„Die sogenannte Pfingstbewegung ist nicht von oben, sondern von unten.“

Wichtig ist: den Pfingstbrüdern wurde nicht der Glaube abgesprochen. Zu keinem Zeitpunkt! Sie wurden als Brüder weiter anerkannt und geliebt. Aber als Brüder, die in einer wichtigen Sache auf einen Irrweg geraten sind und sich durch einen falschen Geist haben verführen lassen. Man war auf Grund der Ereignisse zur Überzeugung gekommen: So wirkt nicht der Geist Gottes. Hier hat sich ein falscher Geist eingeschlichen.

So bewegten sich z.B. bei den Norwegerinnen, während sie prophetisch redeten, die Kiefer von fremder Macht. Das ist eindeutig kein Wirken Gottes. Wenn der Geist Gottes in einem Menschen wirkt, bleibt immer der Mensch in der Lage, die Situation selber zu steuern. Er muß nicht zwanghaft reden. Wenn einer zwanghaft reden muß, ist das immer ein dämonischer Geist. Das ist ein untrügliches Unterscheidungsmerkmal! Der Heilige Geist zwingt nicht. Das tun die Dämonen. Der Teufel kommt mit der Brechstange. Der Heilige Geist klopft an und bittet um Einlaß. Das gleiche gilt für die anderen Phänomene, wie das Wälzen auf dem Boden oder auch das Umfallen nach Hinten, das sogenannte **„Erschlagen werden im Geist“**. Darauf werde ich an den nächsten Sonntagen näher eingehen.

Wir halten hierzu fest: trotz der scharfen Kritik in der Sache wurde den andern der Glaube nicht abgesprochen. Es wurden aber auch nicht nur einzelne Erscheinungen verurteilt. Der Geist der Bewegung wurde als von unten kommend, als dämonisch, entlarvt und verurteilt. Auch das ist wichtig. Man hat erkannt, daß nicht nur einzelne Phänomene unbiblisch sind, sondern insgesamt der Geist, der hinter diesen Phänomenen steht, der die Bewegung treibt und steuert. Dieser Geist ist nicht von Gott. Dieser Geist ist von unten – also aus dem Reich Satans. Und deshalb sah man auch nicht mehr die Möglichkeit der Zusammenarbeit.

Durch die Berliner Erklärung war zunächst das Eindringen dieses Pfingstgeistes in die evangelische Christenheit weitgehend gestoppt. Es bildeten sich zwar Pfingstgemeinden. Ihre Zahl war aber vergleichsweise klein. Und sie waren ohne Einfluß auf die übrige evangelische Christenheit in Deutschland. Die Berliner Erklärung bildete mit dieser Feststellung – „von unten“ – einen festen Wall für viele Jahrzehnte.

Erste Risse kamen in diesen Wall durch die sogenannte 2. Welle, die man die „charismatische Bewegung“ nannte. Sie kam in den 60er Jahren nach Deutschland und Europa. Einer ihrer führenden Vertreter war Arnold Bittlinger, der Vater des bekannten Liedermachers Clemens Bittlinger. Diese zweite Welle konnte in den 70er und 80er Jahren Eingang vor allem ganz breit in die römisch-katholische Kirche finden. Das wundert uns nicht. Denn die Katholische Kirche hat von jeher eine stark mystisch-magische Veranlagung mit Meditation und allerlei „Spirituellem“. Da war viel Offenheit. Aber auch in die evangelischen Landes- und Freikirchen fand die zweite, die charismatische Welle, Eingang. In Landes- wie Freikirchen bildete sich die charismatisch geprägte Geistliche Gemeindeerneuerung (GGE), deren Vorsitzender mehrere Jahre der Hamburger Pfarrer Wolfram Kopfermann war. Heutiger (2009) Sprecher der GGE ist der Baptisten-Pastor Heinrich-Christian Rust, einer der bekannten Charismatiker heute in Deutschland.

Den letzten durchschlagenden Erfolg brachte aber erst die 3. charismatische Welle, verbunden mit dem Stichwort „power evangelism“. John Wimber und Peter Wagner, Gemeindegrowth-Experten aus Amerika, brachten diese sogenannte „Kraftevangelisation“. Wenn Gott Wunder tut, dann kommen die Leute in Massen zum Glauben – so die Meinung und Lehre. Zu dieser 3. Welle gehören auch die sogenannte Prophetenbewegung, die „Geistliche Kriegsführung“ und in Verbindung damit die „Jesus-Marsch“-Bewegung. Diese **3. Welle** begann Anfang der 80iger Jahre und hatte als Thema ganz stark Evangelisation und Gemeindegrowth. Da auch in Deutschland geistliche Aufbrüche längst die Seltenheit waren und nur noch wenige Menschen zum Glauben kamen, war eine große Offenheit für diese Themen da. Die Sehnsucht, jetzt Wege zu finden, wie man die verschlossenen Menschen in Deutschland mit der Kraft des Heiligen Geistes erreichen kann, war gerade in bibeltreuevangelistischen Kreisen groß. Deshalb gelang es dieser 3. Welle, weit in den evangelikal-bibeltreuen Bereich einzudringen, vor allem ab den 90er Jahren. Nach meiner Erfahrung ist die Entwicklung in den 90ern dann vollends gekippt. Auch in der bibeltreuen Christenheit.

Endgültig niedergerissen wurde der feste Wall der Berliner Erklärung durch die Kasseler Erklärung im Jahr 1996. Am 1. Juli 1996 unterzeichneten diese Erklärung der Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz und das Präsidium des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden. Mit der Kasseler Erklärung sollte zum Ausdruck gebracht werden, daß die Berliner Erklärung mit ihrem Urteil die heutige charismatische Bewegung nicht mehr trifft. Angeblich sollen die Charismatiker und Pfingstler sich zum Positiven geändert haben.

Dabei war erst in den Jahren 1994+95, also unmittelbar zuvor, der sogenannte Torontosegen durch fast alle charismatischen Gemeinden geschwappt. Im Toronto-Segen aber traten die gleichen Phänomene auf wie 1907 in Kassel – Umfallen, hysterisches Kichern, Gelächter, Schreien, tierische Laute wie Krähen, Muhen, brüllen wie ein Löwe etc. Ich habe selbst ein Buch gelesen von einem Pastor, der in Toronto damals maßgeblich mit dabei war und das auch gut geheißsen hat. Dieser Bericht eines Befürworters hat das Urteil, daß dieser Geist von unten ist, noch mehr bestärkt als jedes Wort von Kritikern es hätte tun können. Er hat zum Beispiel berichtet, wie zwei Pfingstler miteinander telefonieren und einander segnen. Da sagt er selbst zum andern: leg den Telefonhörer auf den Kopf. Dann segnet er ihn und der andere fällt um - erschlagen im Geist. Pastoren fallen ebenfalls „erschlagen vom Geist“ in der Konferenzhalle um. Sie liegen da stundenlang mehr oder weniger bewußtlos oder auch lallend in ekstatischen Verzückungen herum. Sie kommen auch danach nicht wieder auf die Beine, sondern krabbeln buchstäblich, wirklich und wahrhaftig, auf allen Vieren vom Konferenzzentrum in ihr Hotelzimmer zurück. Sie sind zwei bis drei Tage so fertig, daß sie nicht mehr die Konferenz besuchen können. Und dann haben sie einen neuen Hunger nach diesem spirituellen Erleben. Als ich das gelesen habe, mußte ich unmittelbar an Drogenkonsum denken. Was sich im charismatischen Streben nach Wirkungen des Heiligen Geistes offenbart, ist im Prinzip eine Art Rausch und Abhängigkeit vom Rauschgefühl. Das ist eine Art spiritueller Droge, wovon man immer mehr braucht, damit die erwünschte Befriedigung und Wirkung noch eintritt. Dann ist man eine gewisse Zeit high. Und danach ist man wieder im Loch. Was mich an diesem Buch auch total überrascht hat, und das ist sehr bezeichnend: Viele dieser Leute, die da nach Toronto kamen, waren ausgebrannte, müde Pfingstpastoren. So nach eigenem Urteil. Dabei kann es einen ausgebrannten, müden Pfingstpastor doch eigentlich gar nicht geben – nach ihrem eigenen Verständnis. Denn ein

Pfingstpastor kocht doch ständig voll mit dem Heiligen Geist. Der muß ja permanent vor geistlicher Energie aus allen Nähten platzen. Stimmt aber eben nicht. Es ist Fassade. Es ist nicht ehrlich. Sie sind genauso ausgebrannt, wie andere Pastoren auch. Unter anderem berichtet dieser Pastor auch über seine Frau. Die war dann irgendwann auch vom „heiligen Geist erfüllt“. Er hatte Gäste eingeladen. Seine Frau war aber so hipp drauf – vom „Geist“-, die hatte keine Zeit gehabt, irgendwas vorzubereiten. Er fuhr dann selbst zu einem Imbiß und brachte Fish und Chips in Tüten mit. Seine Frau nahm „kichernd vom heiligen Geist“ das Ganze. Sie streute Fish und Chips auf den Tisch ohne Besteck und ohne Teller und schmiß dann „kichernd vom Geist“ jedem eine Handvoll Fish und Chips hin. Sie fand das alles irre lustig. Ich übertreibe nichts. Das ist alles Schwarz auf Weiß ganz genauso nachzulesen.

Ob's lustig war, ist Geschmackssache.

Irre war es sicher.

Vom Heiligen Geist war es gewiß nicht. So wirkt der Geist Gottes nicht. Garantiert nicht!

Was mich überrascht, daß man das alles in unseren neoevangelikalischen Kreisen in Deutschland zur Kenntnis nimmt und im Urteil immer noch keine klare Sicht bekommt. Zwar stuften 1995 sowohl die Bundesleitung der efg- wie auch der FeG diesen Toronto-Segen als nicht der Bibel entsprechend ein. Aber bereits ein Jahr später – 1996 - hatte man diese Erkenntnis offensichtlich schon wieder vergessen. Es wurde mit der Kasseler Erklärung in diesem Jahr ein Papier unterzeichnet, mit dem die Bewegung, die hinter dem Toronto-Segen steht, geistlich anerkannt wurde. Als Vertreter der DEA (Deutschen Evangelischen Allianz) unterzeichneten: Dr. Rolf Hille - 1. Vorsitzender; Peter Strauch - 2. Vorsitzender; Hartmut Steeb – Generalsekretär und Christoph Morgner - Präses des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes. Von all diesen Brüdern wurde im Namen der Deutschen Evangelischen Allianz erklärt: die Berliner Erklärung trifft die Charismatiker und Pfingstler von heute nicht mehr. Wenn das so wäre, dann dürften ja diese Phänomene, wie sie gerade erst im Torontosegen wieder aufgetreten waren, alle nicht mehr vorkommen. Es gibt ein ganz eindeutiges Argument, warum zwingend klar ist, daß die Berliner Erklärung selbstverständlich die heutige charismatische Bewegung immer noch trifft. Diesen schlagenden Beweis liefern die Charismatiker selbst. Inwiefern? Weil sie permanent gegen die Berliner Erklärung zu Felde ziehen. Weil sie permanent auf die Berliner Erklärung schimpfen. Weil bis heute die klassische Auslegung der Pfingstler lautet: Die Berliner Erklärung hat seit rund 100 Jahren das Wirken des Heiligen Geistes in Deutschland gedämpft. Deshalb tut sich der Heilige Geist bis heute in Deutschland so schwer.

Wenn es aber stimmen würde, daß die Berliner Erklärung die heutige Pfingstbewegung nicht mehr trifft, weil sich die Pfingstler geändert haben, dann müßte das Urteil der Pfingstler tatsächlich ein ganz anderes sein. Dann müßten die sagen: Es stimmt! Wir stimmen der Berliner Erklärung zu! Die hatte Recht! Auch wir weisen die Phänomene und Ereignisse von Kassel als unbiblisch und vom Geist von unten gewirkt in aller Entschiedenheit und Klarheit zurück! Aber weil wir heute ganz anders sind, trifft uns heute die Berliner Erklärung nicht.

Aber sie sagen und tun das Gegenteil. Sie bezeugen damit selbst, daß sie sich nicht geändert haben. Es ist der gleiche Geist von unten, der bis heute in dieser Bewegung wirkt. Die Berliner Erklärung ist in ihrer ganzen Dimension bis heute ernst zu nehmen und auf die heutige charismatische Bewegung in ganzer Konsequenz anzuwenden.

Aber – unterzeichnet wurde von Vertretern der Deutschen Evangelischen Allianz das Gegenteil. Die ganze Führungselite der deutschen Evangelikalen war hier präsent und hat den Schutzwall der Berliner Erklärung niedergerissen. Die Folgen sind katastrophal. Seither dringt der Pfingstgeist ungehindert in fast alle bibeltreuen Gemeinden ein.

Heute - etwa 15 Jahre nachdem die Leitung der efg und der FeG den Toronto-Segen als unbiblisch beurteilt haben - dürfte die Mehrheit der Freien evangelischen Gemeinden charismatisch geprägt sein. Gleiches gilt für den Bund ev. freikirchlicher Gemeinden. Das ist interessant. Peter Strauch hatte ja als Präses der Freien evangelischen Gemeinden 1995 ein Wort der Bundesleitung mitgetragen, in dem die Toronto-Bewegung als unbiblisch bezeichnet wurde. Und ein Jahr später unterschreibt er

dann ein Papier, daß die Bewegung, von der der Torontosegen kommt und getragen wird, angeblich doch biblisch sei. Wir sehen die endzeitliche Verführungsgewalt dieses Geistes!

Im Blick auf unseren Bund ein Zitat von Idea.de vom 20.8.2009: „*In der freikirchlichen* (gemeint ist die GGE in unserem efg-Bund) *GGE sind rund 1.000 Baptisten als Freunde oder Förderer verbunden, darunter etwa ein Viertel aller aktiven Pastoren.*“ Da kann man sicher noch einmal etliche dazurechnen, die charismatisch geprägt sind, ohne aber formal zur Geistlichen Gemeindeerneuerung zu gehören. Eine ähnliche Beobachtung habe ich unter den Pfarrern der rheinischen wie auch der hessen-nassauischen Kirche gemacht wie auch in den neuen Bundesländern. Ein Großteil der Pfarrer, die gläubig sind, sind charismatisch.

In den letzten Jahren geriet auch Willem J.J. Glashouwer in die Fänge eines radikalen afrikanischen Charismatikers. Glashouwer ist den meisten von uns als Autor hervorragender bibeltreuer Werke bekannt. Er stammt zudem aus der Brüderbewegung. Die galt bis in allerjüngste Vergangenheit als besonders festes Bollwerk gegen den Pfingstgeist. Die Brüdergemeinden haben eigentlich charismatische Elemente immer konsequent und vollständig abgelehnt. Heute dringt der Pfingstgeist auch hier ein und greift sich prominente Opfer.

Soweit zur Geschichte der charismatischen Bewegung.

Nur noch kurz im 2. Teil eine erste Beurteilung im Licht der Bibel – dem Thema entsprechend.

Die charismatische Bewegung kenne ich selbst seit 1976. Das sind nunmehr 33 Jahre (2009).

Ich betone das deshalb, damit deutlich wird: ich rede über dieses Thema nicht als einer, der keine Ahnung hat, wie der Blinde von der Farbe. Oder als einer, der sich ein bißchen was zum Thema angelesen hat. Nein. Ich kenne die Bewegung aus jahrzehntelanger eigener Begegnung und Erfahrung. Dabei waren meine ersten Erfahrungen mit den charismatischen Geschwistern fast durchweg positiv. In der Regel ging ich geistlich gestärkt und ermutigt von charismatischen Treffen nachhause. Ich werde aus eigener Erfahrung deshalb auch nicht müde zu betonen: Eine große Stärke der Charismatiker ist: sie trauen Gott etwas zu. Sie erwarten etwas von ihm. Das ist ansteckend. Das ist durchaus positiv ansteckend. Und das können wir bis heute von ihnen lernen.

Wir müssen auch mit den charismatischen Geschwistern, bei aller notwendigen Kritik, ehrlich und gerecht umgehen nach dem biblischen Maßstab: „***Priift alles und das Gute behaltet***“. Und es gibt einiges Gute an den Charismatikern, das wir von ihnen lernen können.

1. Sie trauen Gott wirklich etwas zu
 2. Ablehnung der Bibelkritik (in der Regel, gilt heute leider längst nicht mehr durchgängig, siehe Heinrich-Christian Rust)
 3. Die Botschaft von Bekehrung und Wiedergeburt steht häufig im Mittelpunkt
 4. Sie rechnen mit der Wirklichkeit des Heiligen Geistes
 5. Sie sind von echtem missionarischem Eifer beseelt
 6. In ihren Treffen herrscht meist eine warme, herzliche Atmosphäre – das habe ich über Jahre hinweg zumindest immer wieder so erlebt
 7. Und sie leben in der Hoffnung auf die Wiederkunft Jesu Christi
- Das sind durchaus wichtige und zentrale Punkte.

Die meisten Charismatiker sind Menschen, die Jesus von ganzem Herzen nachfolgen wollen. Deshalb sage ich immer wieder: die Charismatiker sind unsere engsten geistlichen Geschwister.

Mit dieser Feststellung Sorge ich gelegentlich für Verunsicherung unter meinen Brüdern. Die fragen dann: ist der Jakob jetzt ein Schwärmer geworden? Nein, ich bin mit dieser Feststellung kein Schwärmer geworden. Aber wir dürfen uns in der Beurteilung der charismatischen Bewegung nicht nur leiten lassen von den Auswüchsen und Verirrungen der Bewegung. Und auch nicht von ihren in der Tat meist schillernden Führungspersonen wie Benny Hinn und Reinhard Bonnke. Wir müssen die breite Masse der Geschwister sehen, die dort geistlich Heimat gefunden haben. Und mindestens soweit meine persönliche Erfahrung reicht, muß ich sagen: die meisten, die ich dort kennengelernt habe, sind wertvolle Geschwister im Herrn. Ich habe diese Formulierung, nachdem ich dafür auch

von Brüdern massiv kritisiert worden war, noch einmal mehrfach geprüft, ob ich diese Aussage wirklich so stehen lassen kann. Ich bin der Überzeugung: Ja, ich muß!

Deshalb halte ich unter mehrfacher und kritischer Prüfung an der Aussage fest: die Charismatiker sind unsere engsten geistlichen Geschwister. Sie bilden mit uns zusammen den bibeltreuen Teil der Christenheit, der ganz fest am Wort und ganz nah bei Jesus bleiben will.

Aber – mit sehr starken, ernstesten und massiven Einschränkungen. Leider liegen wohl bei keiner anderen christlichen Gruppierung Gabe und Gefahr, Stärke und Schwäche so eng, man möchte fast sagen: so brutal, beieinander wie bei ihnen. Neben viel Gutem gibt es leider fast noch mehr Unbiblisches festzuhalten, was wir ganz und gar nicht von ihnen lernen können! Es ließe sich in dieser Liste sicher noch mehr aufführen. Hier das Wichtigste:

1. Sie wollen überkonfessionell wirken, das macht sie anfällig für ökumenische Schwärmerei.
2. Weil sie sich nicht konfessionell abgrenzen wollen, sind sie zwangsläufig schwach in der Lehre. Sie vermeiden lehrmäßige Abgrenzungen, auch da, wo sie zwingend nötig wären.
3. Das macht sie als nächstes höchst anfällig auch für Religionsvermischung. Beispielhaft an den Personen Arnold Bittlinger und Walter Hollenweger sehen wir, wie massiv heidnisch-dämonische Elemente ungefiltert in die Christenheit hereingeholt werden.
4. Sie haben einen unaufhaltsamen Trend zur Schwärmerei. Über den Torontosegen haben wir erst gerade beispielhaft Einiges gehört.
5. Sie verwechseln leicht eine gehobene Gefühlslage mit dem Wirken des Heiligen Geistes.
6. Sie haben keinerlei Kritik- und Korrekturfähigkeit. Letztlich wird jede Kritik an ihrem Tun als „*Betrüben des Heiligen Geistes*“ (Eph. 4,30) abgewiesen und gilt quasi als geistliche Todsünde. Ähnlich wird jede Kritik an ihren Leitern abgewiesen mit dem Wort: „*Lege deine Hand nicht an den Gesalbten des Herrn*“ (1. Samuel 24+26). Das ist die nächste geistliche Todsünde. Ja keinen Yongghi Cho, ja keinen Peter Wenz, ja keinen Benny Hinn irgendwo kritisch in Frage stellen. Das sind die geisterfüllten, vollmächtigen Gesalbten des Herrn. Wer die antastet, der tastet gewissermaßen den Augapfel Gottes an. Das mag jetzt etwas überspitzt formuliert sein. Aber vom Trend hab ich das genauso erlebt. Kritik hat so keine Chance. Sie wird im Keim erstickt. Diese Tatsache wird auch aus eigenen Reihen zum Teil heftig beklagt. Die charismatische Bewegung betreibt einen Personenkult sondergleichen. Dieser Personenkult und andere teils massive Verirrungen rücken zumindest Teile der charismatischen Bewegung in die Nähe zur Sekte.
7. Sie sind so sehr auf das spektakuläre Wirken des Heiligen Geistes z.B. Heilung, Zungenrede und Prophetie ausgerichtet, daß sie alle diese Phänomene begeistert feiern und nicht prüfen, was vom Geist Gottes und was von Dämonen gewirkt ist. Alles darf rein. Die Gabe der Geisterunterscheidung fehlt nach meiner Beobachtung praktisch vollständig. Und sie wäre gerade da, wo man so außergewöhnliche Phänomene des Heiligen Geistes zulassen will, wo man offen sein will, ganz besonders nötig. Das wäre ein eigenes Thema. Das habe ich aber nicht vor separat aufzugreifen. Es wäre auch zu traurig zu sehen, wie überall, wo charismatische Aufbrüche in der Geschichte der Christenheit geschehen sind, der Teufel immer sofort dabei war und ist. Und immer, weil die Gabe der Geisterunterscheidung fehlt und nicht zur Anwendung kommt, schnell Zugang findet und es zu furchtbaren, wüsten Fehlentwicklungen kommt. Wobei wir noch schärfer sagen müssen: weil in der charismatischen Bewegung wesensmäßig der Geist von unten wirkt, ist der Teufel immer schon von Anfang an dabei und die treibende Kraft. Weil aber die Gabe der Geisterunterscheidung fehlt, wird das überhaupt nicht wahrgenommen. Die charismatische Bewegung schafft damit eine Christenheit, und das ist jetzt ein letzter und sehr ernster Punkt, die ohne Bereitschaft und ohne Gabe zur Unterscheidung alles Wundersame unkritisch als vom Heiligen Geist gewirkt bejubelt. Und der Antichrist wird genug Wundersames vollbringen. Die charismatische Bewegung bereitet damit die Christenheit darauf vor, unkritisch dem Antichristen zu Füßen zu fallen und ihn anzubeten. Diese Aussage ist keine steile Behauptung. Sie läßt sich leider vielfach, ich wage zu behaupten: hundert- und tausendfach, beweisen, mit Fakten belegen. Das heißt: **Die charismatische Bewegung ist, ohne es zu wissen und zu wollen, Wegbereiter des Antichristen.** Ich stelle das ganz bewußt

auch gegenüber. Es ist ein doppeltes Urteil. Auf der einen Seite sage ich: Sie sind unsere engsten Geschwister. Das sage ich mit ganzem Ernst. Und ich sage mit gleichem Ernst: Sie sind, ohne es zu wissen und zu wollen, Wegbereiter des Antichristen. Dieses Urteil ist scharf aber nötig.

Ich will in dieser fett gedruckten Aussage zwei Teile hervorheben: „*ohne es zu wissen und zu wollen*“ und „*Wegbereiter*“.

„*ohne es zu wissen und zu wollen*“ - Ich unterstelle mindestens der breiten Masse, bei den Führern mag es noch einmal anders sein, keinen bösen Willen.

„*Wegbereiter*“ - Ich sage auch nicht: Sie sind der Antichrist. So wurde ich vor Jahren im Blättchen von Heinz Matthias zitiert. Meiner mehrfachen Bitte um Richtigstellung ist er leider nie nachgekommen. Die Behauptung: Die Charismatiker sind der Antichrist, wäre Unsinn. Erstens ist der Antichrist im engeren Sinne eine Person. Zweitens fällt es mir im Traum nicht ein, eine Bewegung, in der viele wertvolle Geschwister sind, als Antichrist zu diffamieren. Aber seine Wegbereiter sind sie! Und es kann gut sein, daß der Antichrist eines Tages aus dieser Bewegung kommt.

Ich fasse zusammen: Viele Charismatiker sind unsere Geschwister im Herrn. Sie nehmen Gottes Wort ernst. Sie wollen nah bei Jesus sein. Sie wollen seine verändernde und heilende Kraft in ihrem Leben erfahren. Sie trauen Gottes etwas zu. Sie nehmen ernst: er ist ein Gott, der Wunder tut.

Das wollen auch wir. Aber in biblisch nüchterner Weise.

Auch wir glauben an einen Gott, an den Gott, der Wunder tut.

Auch wir glauben an den Heiligen Geist, der in der Gemeinde wirkt. Aber nicht vornehmlich in spektakulären Gaben, sondern indem er Menschen zur Buße führt. Da sehen wir übrigens auch einen ganz wichtigen Unterschied in der Art und Weise der Verkündigung. Die klassische evangelistische Verkündigung hat die Sünde im Mittelpunkt. Sie betont vor allem die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen und die Erlösungstat Jesu am Kreuz. Demgegenüber tritt in der modernen, von der Charismatik geprägten Verkündigung, einseitig die Liebe Gottes und seine heilende und helfende Wirkung in den Vordergrund. Nach dem Motto: du hast Nöte, du bist krank, du bist arm, es fehlt dir an diesem und jenem. Komm zu Jesus! Der Herr hat alles, was du brauchst. Er wird dir überreichlich geben. Aber die Predigt von der Sünde tritt zurück. Und nur, weil ich einen Gott will, damit mein Leben auf dieser Welt besser wird, deshalb wird keine echte, tiefe Umkehr zustande kommen. Das sind dann „Bekehrungen“, die bei den nächsten ernstesten Problemen des Lebens wieder kippen. Weil sie nicht wirklich das Herz ergriffen haben. Wenn ich zum Glauben gekommen bin, weil ich erkenne: ohne Jesus bin ich ewig verloren, dann hängt dieser Glaube nicht an der Frage, ob es mir heute oder morgen ein bißchen besser oder schlechter geht. Aber wenn ich zum Glauben gekommen bin, weil ich die Hoffnung habe: Mit Jesus wird mein Leben schöner, leichter, einfacher, besser, dann schmeißt mich die nächste Krankheit und spätestens die Krebsdiagnose aus der Bahn. Das ist leider genauso auch vielfach zu beobachten.

Trotzdem wollen wir es uns aber nicht nehmen lassen festzuhalten: Auch wir glauben von ganzem Herzen an den Heiligen Geist, der Buße wirkt und der auch sein großartiges Werk unter uns tut.

Dafür wollen wir von Herzen offen sein.

Darum wollen wir ihn von Herzen bitten.

Dafür wollen wir ihn von Herzen loben.

Amen

Jakob Tschardtke

Netzwerk bibeltreuer Christen – Jakob Tschardtke e.V.; Jakob-von-Stein-Str. 5, 88524 Uttenweiler

Tel. 07374 – 920542; E-Mail: JakobTschardtke@nbc-jakob-tschardtke.de;

Volksbank Biberach IBAN: DE23 6549 1510 0022 5080 07, BIC: GENODES1VRR

Wenn Sie eine Spendenbescheinigung wünschen, bitte Namen und Anschrift auf der Überweisung angeben